

Immer mehr Beratungsfälle

STARKES GESCHLECHT /
*Das Männerbüro Basel feiert
zehn Jahre erfolgreiche Beratungstätigkeit und blickt zuversichtlich in die Zukunft.*

BASEL. Etwas mehr als zehn Jahre ist es her, als fünf engagierte Männer das Männerbüro Basel ins Leben riefen, eine konfessionell und politisch neutrale Beratungs- und Informationsstelle für Männer mit Gewaltproblemen. «Am Anfang sind wir schon als Exoten beargwöhnt worden», meint rückblickend der Vereinspräsident und Gründungsmitglied Marcus Cotiati. Nach und nach sei die Akzeptanz aber gestiegen, auch weil das Thema in Politik und Öffentlichkeit immer mehr aufgegriffen worden sei. Als das Männerbüro im Jahr 2000 dann den Chancengleichheitspreis beider Basel erhielt, schmunzelte schon lange niemand mehr über das Anliegen der Anlaufstelle.

Eine bezahlte Teilzeitstelle geschaffen

In der Folge häuften sich die Anfragen. Rund 170 Anfragen jährlich seien es seither gewesen. Fast zu viele für das auf rein ehrenamtlicher Basis geführte Büro. Deshalb wurde mit dem Preisgeld unter dem Titel «Gewalt plus» ein Konzept in Auftrag gegeben, welches die Schaffung einer Teilzeitstelle zum Ziel hatte. Dank Unterstützung der Lotteriefonds Basel-Stadt und Baselland sowie der GGG konnte diese nun endlich eingerichtet werden. Neu ist mit Walter Grisenti ein erfahrener Sozialarbeiter zu 30 Prozent angestellt.

Laut Grisenti ist die erste Kontaktaufnahme das Schwierigste, die Hemmschwelle sei gerade bei Männern ungemein hoch. Mehr als über das Angebot informieren könne man aber nicht. Den Schritt zur Beratung müssten die Männer schon selber vollziehen, sonst bringe ihre Arbeit gar nichts. Der entscheidende Punkt ist für ihn aber die Prävention. «Gewalt beginnt nicht mit dem ersten Schlag.»

Das Problem sei aber, dass gerade Männer sich erst dann meldeten, wenn ihnen das Wasser bereits bis zum Hals stehe. Viele Männer hätten nie gelernt, sich mit ihren Problemen wirklich auseinanderzusetzen. Bei vielen Anfragen kämen Scheidung, Entlassung und finanzielle Probleme gleichzeitig vor und führten zu Überforderung und Gewalt. Einen bestimmten Typ «gewaltbereiter Mann» gebe es aber nicht. Vielmehr seien es Männer jeden Alters und aus allen Gesellschaftsschichten, die ihre Hilfe in Anspruch nähmen. Grisenti möchte deshalb den präventiven Aspekt stärker ins Auge fassen und das Männerbüro mit verwandten Institutionen und den Behörden enger vernetzen.

Mehr finanzielle Mittel sind unabdingbar

Um aber den Aufwand und das wachsende Bedürfnis der Männer nach Beratung decken zu können, bedarf es weiterer finanzieller Unterstützung. Eine Chance böte da vielleicht die Wegweisungsnorm für die Polizei, welche gerade ausgearbeitet wird. Damit könnten gewalttätige Männer von der Polizei aus ihrem Haushalt entfernt werden. Die anschließende Betreuung würde das Männerbüro durchaus übernehmen, vorausgesetzt die Stadt unterstützt den Verein mit zusätzlichen Subventionen. Sonst dürfte der Aufwand trotz ehrenamtlicher Mitarbeiter nicht zu bewältigen sein. (cla)